



Die Biologin Kathrin Schrott ist seit Juli 2019 beim Landschaftspflegeverband Oberallgäu-Kempten. Sie freut sich über die Vorkommen des Stängellosen Enzians.



Das geschützte Knabenkraut. Eine botanische Besonderheit bei Hinterstein.

Knabenkraut und Enzian dank Alpwirtschaft

Landschaftspflege Verband zeigt auf, dass eine intensive Beweidung manch seltener Pflanze Lebensraum bietet

VON SUSANNE LORENZ-MUNKLER

Oberallgäu Botanisch interessierte Wanderer staunen nicht schlecht, wenn sie derzeit die Alpweide am Parkplatz „Auf der Höhe“ im Hindelanger Ortsteil Hinterstein betrachten. Soweit das Auge reicht wachsen hier Stängelloser Enzian und andere seltene Pflanzen, die man normalerweise nur in den hochalpinen Regionen vorfindet. Dazwischen immer wieder Orchideen wie das Knabenkraut, Berberitzen, Wildbirnen oder Wacholderbüsche. „Die Alpwirtschaft macht's“, heißt es dazu vom Landschaftspflegeverband Oberallgäu-Kempten.

„Es waren die Rinder, die im Laufe der Jahrzehnte die Samen von den Tallagen nach oben und von den alpinen Lagen nach unten transportiert haben“, erläutert Stefan Pscherer, Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands. Hunderte von Rindern verbringen traditionell in den Hintersteiner Bergen den Alpsommer. Die Alpwirtschaft ist also „schul“ an diesem enormen Artenreichtum hier auf diesem buckeligen Magerrasen hinter dem Wanderparkplatz.

Pscherers Kollegin, die Biologin Leonie Schaefer, zeigt sich begeistert: „Wir finden hier auf 25 Quadratmetern etwa 40 bis 50 Pflanzen, darunter etliche geschützte Arten. Diese im Allgäu einzigartigen Magerrasen-Buckelwiesen, die maschinell nur schwer bewirtschaftet werden können, sind ein idealer Standort für diese botanischen Raritäten.“

Buckelwiesen böten Lebensraum für besonders viele Tier- und Pflanzenarten. Da sie maschinell nicht zu bewirtschaften sind, werden sie ausschließlich durch Beweidung gepflegt und offengehalten. „Hier kommen lichtbedürftige Arten vor,

die durch den selektiven Fraß der Rinder und durch die nährstoffarmen Verhältnisse gefördert werden“, so Schaefer. Die Fläche „Auf der Höhe“ in Hinterstein sei die Vor- und Nachweide der rund 200 Jungriinder von der Zipfelsalpe. Circa zwei Wochen im Frühjahr und zehn Tage im Herbst dürfen die Tiere auf der Fläche im Tal fressen. Von dieser Art der intensiven Selektiv-Beweidung profitierten viele Rosettenpflanzen und bittere Enziane. „Traditionell landwirtschaftlich extensiv genutzte Wiesen und Weiden gehören zu den vielfältigsten Biotopen in unseren Breiten“, betont Stefan Pscherer.

Mit im Kreis der Personen des Flurbegangs ist der 64-jährige Biobauer Sepp Agerer aus Hinterstein. Viele Jahre war er Vorsitzender der Wald- und Weidegenossenschaft und des Vereins für „Natur und Kultur Bad Hindelang“. Agerer erinnert sich: „Als 1988 das Vertragsnaturschutzprogramm kam, das uns für unsere mühsame Arbeit auf diesen Buckelwiesen finanziell entschädigt hat, haben uns andere Bauern ausgelacht.“ Heute arbeite man Hand in Hand mit Naturschutz und Landschaftspflege.

Waren es 1971 noch knapp 80 Vollerwerbs- und mehr als hundert Nebenerwerbslandwirte, deren Rinder das Land beweideten, gibt es heute keinen einzigen Vollerwerbsbetrieb mehr und etwa 60 Nebenerwerbslandwirte im gesamten Gemeindegebiet. Agerer: „Aus diesem Grund haben wir unter Federführung von Landwirtschaftsberater Ernst Wirthensohn aus Buchenberg 1992 den Verein ‚Hindelang Natur und Kultur, Verein für Landschaftserhaltung‘ gegründet.“

Ziel war es, sich um die Pflege der nicht mehr genutzten Wiesen und Weiden im Gemeindegebiet zu kümmern, damit diese nicht verbuschen. Denn seit 1980 sei die kleinstrukturierte Handarbeitslandschaft zunehmend vernachlässigt worden. Die Folge war eine Verbuchung der Hanglagen. In zahlreichen Regionen des Oberallgäus kämpft der Landschaftspflegeverband mit Bergbauern und Älplern gegen den Artenverlust.

„Wir brauchen die Alpwirtschaft“

Agerer hofft, dass die 62 Nebenerwerbslandwirte – bis auf einen sind alle im Verein „Natur- und Kultur“ – weitermachen. „Wir brauchen die Land- und Alpwirtschaft zum Erhalt der artenreichen Lebensräume“, so der Biobauer.



Stängelloser Enzian und Silberwurz: Pflanzen, die man eigentlich in alpinen Zonen erwartet, blühen in Hinterstein bereits auf 800 Metern Höhe auf einer Buckelwiese, auch dank der Beweidung durchs Alpvieh. Fotos: Lorenz-Munkler

Schützenswerte Bad Hindelanger Berglandschaft

● **Naturschutzexperten** zählen das Naturerbe in den Allgäuer Bergen um Bad Hindelang zu den **europaweit 23 „Edelsteinen der Alpen“** – einer von zwei in ganz Deutschland.

● Das **„Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen“** gilt als das artenreichste Gebirge Deutschlands. Die Internationale Alpenschutzkommission und

der World Wide Fund for Nature (WWF) nennen die Berge um Bad Hindelang **eine der schützenswertesten Regionen der Alpen**. Die Alpwirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil der Erhaltung dieser **einzigartigen Kulturlandschaft**.

● **Zusammengeschlossen** zum Projekt **„Natur und Kultur“**, bewirtschaften

62 Bad Hindelanger Bergbauern ihre alpinen Wiesen nach strengen ökologischen Richtlinien. Diese umfassen den völligen Verzicht auf Kunstdünger sowie die Beschränkung auf maximal eine Kuh pro Hektar. Darüber hinaus werden 90 Prozent des benötigten Futters innerhalb des Gemeindegebietes selbst erzeugt. (tz)